



Prof. Dr. Helmut Labrenz,
Stv. Präsident der HAW in Hamburg, Foto: EMA

„Hamburg wird zu wenig als Wissenschaftsstandort vermarktet“

*Interview mit Prof. Dr. Helmut Labrenz,
Stv. Präsident der HAW, Hamburg*

EMA: Sehr geehrter Professor Dr. Labrenz, die dritte Ausgabe des EMA-Magazins „Mediterranes“ widmet sich dem Thema „Wissensgesellschaft und Know-how-Transfer“. In diesem Bereich spielen insbesondere Universitäten und Hochschulen eine Schlüsselrolle. In welcher Form ist die HAW Hamburg in internationale Kooperationen eingebunden? Mit welchen Ländern bestehen Hochschulkooperationen?

PROF. LABERENZ: Zunächst einmal ist es der europäische Raum, der zum Teil ja auch Mittelmeerraum ist, in dem wir über ERASMUS und ähnliche Abkommen mit weit über einhundert Hochschulen verbunden sind. Mit den Mittelmeerländern Frankreich, Spanien und Griechenland unterhalten wir gut laufende Kooperationen. Auch mit der Türkei, die zwar nicht EU-Staat ist, aber EU-Nachbar, haben wir diverse Kooperationen, die auch immer besser anlaufen. Darüber hinaus sind wir auch

weltweit ausgerichtet, wir haben zunehmend Kontakte in die USA, die wir in den letzten Jahren intensiviert haben, sodass der Austausch von Studierenden zunimmt. Wir haben ferner ein umfangreiches Projekt mit Australien, das von der EU und Australien gefördert wird. Mit Shanghai führen wir sogar ein gemeinsames Tochterunternehmen, das Shanghai-Hamburg College, in dem wir drei Bachelor Studiengänge in Shanghai komplett in Deutsch anbieten. Hinzu kommen zahlreiche Kooperationen im afrikanischen Raum. Obwohl wir etliche Studierende aus dieser Region haben, ist es allerdings dort leider schwierig, wirklich tragfähige längerfristige Kontakte zu etablieren.

EMA: Mit Afrika sprechen Sie eine Region an, die einer der Schwerpunkte der EMA-Arbeit ist. Gibt es spezielle Erfahrungen, die in die südlichen Mittelmeerränder wie etwa den Maghreb oder auch in die Golfregion reichen?

PROF. LABERENZ: Ja, wir haben mit marokkanischen Kolleginnen und Kollegen längere Gespräche geführt – auch mit Ministerialvertretern – insbesondere auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien. Diese Initiativen sind bisher aber immer wieder eingeschlafen. Ich weiß nicht, woran dies genau gelegen haben könnte, ob an interkulturellen Kommunikationsproblemen, an uns oder an der marokkanischen Seite. Das ist schade, denn es waren gute Ideen dabei, die dann leider nicht zum Tragen gekommen sind. Wir sind für solche Initiativen zur Kooperation natürlich immer offen. Es dauert aber erfahrungsgemäß länger bis Projekte wirklich anlaufen. Dazu müssen viele Gespräche geführt und hier und dort Partner begeistert werden, was manchmal leider nicht ganz so einfach ist.

Wir haben zudem mit der Sultan-Qabus-Universität im Oman Kontakt. Im letzten Jahr hatten wir eine hochkarätige Delegation hier, ich war vor einem Jahr im Oman und habe Gespräche geführt. Nun wollten wir zu sehr konkreten Verhandlungen in den Oman reisen, die leider völlig unerwartet und plötzlich von der omanischen Seite abgesagt wurden. Das ist natürlich sehr schade, denn nach den Vorgesprächen schien eine tiefere Kooperation mit dem Oman bald durchführbar. Nun wird sich diese um ein paar Monate verschieben.

Als Drittes haben wir im Emirat Abu Dhabi eine Mitarbeit bei einem Masterstudiengang am „Higher College of Technology for Men“ vereinbart. Diese Kooperation sollte ebenfalls eigentlich bereits laufen, ist aber noch mal um ein halbes Jahr verschoben worden.

Sehr gute Kontakte unterhalten wir mit Israel: Unser Designbereich arbeitet ganz eng mit der Universität in Tel Aviv zusammen.

Was die arabischen Staaten betrifft, sind die genannten Initiativen bisher die ersten Kontakte. Wir haben bislang kaum Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen aus der Region und deshalb müssen wir uns auch erst einmal an die Kultur herantasten. Unser Wille ist jedenfalls hier tätig zu werden.

EMA: Wenn wir über fachliche Dinge reden, in welchen Forschungsbereichen oder Lehrangebotsbereichen sehen Sie die besten Voraussetzungen und würden sich eine Kooperation mit den Ländern des südlichen und östlichen Mittelmeerraums besonders wünschen.

PROF. LABERENZ: Prinzipiell natürlich in allen Bereichen. Einen Schwerpunkt sehe ich jedoch im Bereich der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz, das ist etwas, was im Raum des südlichen Mittelmeers von größtem Interesse ist. Im Mittelmeerraum haben wir ja viele Länder, in denen die Energieversorgung in einzelnen Dörfern und Ortschaften nicht stabil ist. Wir haben ganz große Korrelationen zwischen Lebenserwartung, Gesundheitsstatus etc., und der ausreichenden Bereitstellung von elektrischer Energie. Wenn wir dann aus Statistiken entnehmen, dass es zum Teil Wochen und Monate dauert, bis eine unterbrochene Energieversorgung wieder aufgebaut wird, dann hat das schwerwiegende Folgen.

In Regionen mit viel Sonne und viel Wind bieten sich regenerative Energien an, die lokal angesiedelt werden können, um eine stabilere Versorgung von kleineren Ortschaften anzubieten. Im Oman und auch bei den Vereinigten Arabischen Emiraten sind wir durchaus auch mit Sonnen- und Windenergie auf Interesse gestoßen, weil dort schon sehr kluge Leute sehen, wann ihre Ölserven auslaufen. Sie planen schon sehr explizit für die Zukunft nach dem Öl, und da bieten sich natürlich Sonne und Wind an.

Ein weiteres Gebiet, in dem uns Interesse signalisiert wurde, ist der Bereich der Umwelttechnologien, also Wasser, Wasseraufbereitung, Wasserentsorgung und Ähnliches. Auch scheint es in den Bereichen Ernährung und Gesundheit Defizite in der Versorgung in diesen Ländern zu geben. Man hat uns berichtet, dass zumindest im arabischen Raum auch Diabetes ein großes Problem sei, auch hier können wir uns einbringen. Außerdem sind Logistikthemen, also die Frage der Vernetzung, das Transportwesen und so weiter,

Themen, bei denen ich großes Interesse auf beiden Seiten sehe. Ein großes Potenzial sehe ich auch im Bereich der Hafenwirtschaft und der Logistik: Hier könnte man über eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Hamburger Institutionen nachdenken.

EMA: Wenn wir vielleicht den Blick noch mal auf die HAW Hamburg selbst, also auf den Standort richten. Die Bewegung des Know-how-Transfers geht nicht nur in die eine Richtung, also von Hamburg aus in die EMA-Länder. Auch die HAW Hamburg ist für Studierende aus der südlichen Mittelmeerregion von Interesse. Verfügt die HAW Hamburg über spezielle Programme für Interessenten aus dieser Region? Wie stark wird das Angebot der HAW Hamburg nachgefragt und angenommen? Könnten Sie uns diesbezüglich eine Einschätzung geben?

PROF. LABERENZ: Wir sind insgesamt noch nicht so ganz glücklich mit der Anzahl der ausländischen Studierenden. Ein deutschlandweites Phänomen ist, dass die Zahl der ausländischen Studierenden rückläufig ist. Und zwar speziell der Bildungsausländer und Nicht-EU-Ausländer. Das entspricht überhaupt nicht unseren Wünschen: Wir liegen zurzeit unter 10% Bildungsausländer und wir streben 15% an. Hier zeigt sich die große Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Sicherlich könnte man die Zulassungskriterien anpassen, allerdings macht es wenig Sinn, Leute zuzulassen von denen völlig klar ist, sie schaffen es noch nicht, weil etwa die Sprachkenntnisse nicht vorhanden. Aber die Zahl der Bewerbungen ist auch relativ gering. Vor diesem Hintergrund haben wir beschlossen, unser Marketing im Ausland deutlich zu verstärken. Wir planen, Absolventinnen und Absolventen zu bitten als Botschafter für uns tätig zu werden. Ich glaube, wenn ein junger Marokkaner bei uns Ingenieurwissenschaften studieren will und der erste Kontakt über eine Homepage stattfindet und später Kontakttelefonate auf Deutsch geführt werden, dann kann das



Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg Foto: HAW

eine gewisse Hürde sein. Wenn in so einem Fall ein Marokkaner vor Ort ist, der hier bei uns studiert hat und dem Interessenten wertvolle Tipps geben kann, so wäre das überaus hilfreich.

Derzeit kommen die meisten ausländischen Studierenden aus der Mittelmeerregion an der HAW Hamburg aus Marokko und Tunesien. Das Interesse liegt hier überwiegend bei den Ingenieurwissenschaften. In diesem Bereich haben wir auch genügend Plätze und könnten von daher noch mehr Bewerber brauchen.

EMA: Lassen Sie uns auf einen Aspekt zurückkommen, der in Ihren Ausführungen bereits angeklungen ist. Die Frage des „brain drain“ beziehungsweise „brain gain“. Haben Sie Informationen, dass Studierende, die an der HAW Hamburg ihren Abschluss gemacht haben, in ihren Heimatländern als „Entwicklungsakteure“ aktiv geworden sind?

PROF. LABERENZ: Also, ob das ein „brain drain“ oder „brain gain“ ist, weiß

ich nicht – ich denke es ist beides. Es gibt Bewerber, die wollen hier studieren und die wollen auch hier leben. Diese Menschen haben sich ihren Lebensmittelpunkt hier in Deutschland, die werden wahrscheinlich nicht zurückgehen. Anders ist es bei den Bewerbern, die ihren Studienwunsch an unserer Hochschule damit begründen, Tätigkeiten im Heimatland anzunehmen. Diese Studierenden gehen in der Regel auch zurück in Ihre Heimatländer. Dort entwickeln sich auf der Ebene Professor/Student gelegentlich noch Kommunikationsbeziehungen. Diese sind aber noch nicht sehr strukturiert.

Wir bauen jetzt eine Alumniarbeit auf, und werden bei dabei ganz gezielt einen Auslandsanteil haben, um zu sehen, was machen unsere ausländischen Absolventen, wie können sie für uns tätig werden. Es sind ja zweierlei Aspekte: Sie sollen einerseits ihr Fachwissen in ihren Heimatländern einbringen und andererseits auch Botschafter für deutsche Kultur und deutsche Ausbildung sein. Es ist ja so, dass zwar alle

Welt deutsche Technologie haben will, aber das deutsche Wissenschaftssystem nicht so hoch angesehen ist. Da sind andere Länder aktiver im Ausland und das finde ich schade. Ich denke wir brauchen uns mit unserem Wissenschaftssystem nicht zu verstecken und können uns auch gut darstellen. Zum anderen erachte ich es für unsere Hochschule und für unsere Studierenden als zentral, ausländische Studierende aus unterschiedlichen Kulturen zu haben, weil unsere Absolventinnen und Absolventen fast alle später in internationalen Zusammenhängen arbeiten. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie in asiatischen, arabischen oder anderen Kulturkreisen tätig werden, immer müssen sie sich auf andere Kulturen einstellen. Aus diesem Grund ist jeder ausländische Studierende an unserer Hochschule für uns ein Gewinn.

Die Möglichkeit des Gaststudiums, also semesterweise an unserer Hochschule zu studieren läuft innerhalb der EU sehr gut, da es dort ein ERASMUS-Programm gibt, das hervorragend geför-

dert wird. Da möchte ich doch anregen, gerade den Mittelmeerraum, der ja so nah an Europa liegt, stärker einzubeziehen und dort vergleichbare Abkommen zu schließen. Das wäre wirklich eine Bereicherung für den europäischen Raum. Es wäre auch für deutsche Studierende ein Riesengewinn, wenn sie die Möglichkeit hätten, ein Semester in Marokko oder Tunesien zu studieren.

EMA: Lassen Sie mich eine abschließende Frage stellen: Hamburg gilt als „Tor zur Welt“ und damit auch zur Mittelmeerregion. Wie würden Sie Hamburg und die HAW Hamburg als Wissenschafts- und Forschungsstandort, auch im internationalen Vergleich bewerten?

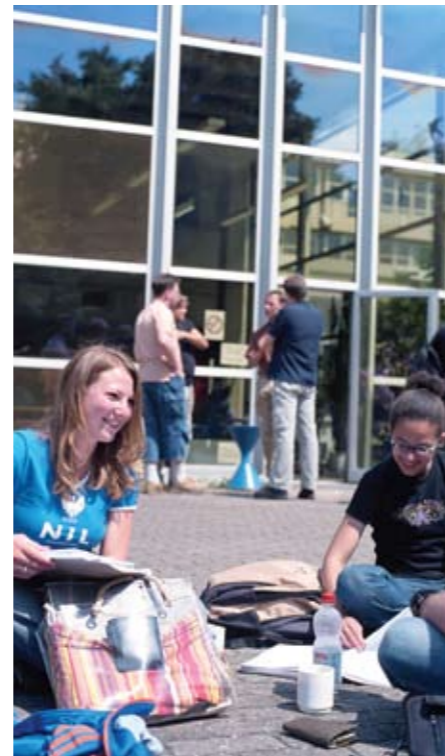
PROF. LABERENZ: Also Hamburg ist einfach eine tolle Stadt, darüber muss man nicht reden. Hamburg ist eine internationale und vielseitige Stadt, das erleben auch unsere ausländischen Studierenden. Insgesamt werden die Stadt und auch das Studium an der HAW Hamburg sehr positiv bewertet, obwohl Hamburg selbst zuweilen ein schlechtes Image hat. Wenn ich mit jungen Menschen spreche, finde ich es immer wieder überraschend, wenn ich höre, dass sie sich Hamburg nicht so schön sondern eher als dreckige Hafenstadt vorgestellt haben. Dass Hamburg eine sehr internationale und weltoffene Stadt ist, kommt nicht überall an. Da muss man am Hamburg-Marketing sicherlich noch was tun. Hamburg

wird zu wenig als Wissenschaftsstandort verkauft, obwohl wir das DESY hier haben, obwohl wir diverse hochkarätige Forschungsinstitute haben, wir haben unter anderem die Universität Hamburg, die Technische Universität Hamburg-Harburg und die HAW Hamburg. Hamburg ist ein Magnet für Studierende, alle Studiengänge sind überbucht und ich meine, das kann man auch international darstellen. Hamburg nur als Musical- oder Sportstadt darzustellen, wird dieser Stadt nicht gerecht.

Für uns, die HAW Hamburg, ist der Mittelmeerraum eine Region, in der wir mit einem Schwerpunkt aktiv werden möchten. Da ergeben sich enorme Potenziale der Zusammenarbeit mit den Ländern im Mittelmeerraum.

EMA: Herr Prof. Dr. Laberenz, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Menno Preuschaf (EMA)



Internationale Absolventen der HAW als Botschafter in Ihren Heimatländern Foto: HAW

Für Ihren Geschäftserfolg im Ausland

haben wir für Sie immer die richtigen Informationen. Sichern Sie sich mit „markets“ – dem Servicemagazin für Außenwirtschaft die beste Informationsquelle zum Thema! markets bietet Ihnen:

- Sechsmal im Jahr ausführliche Hintergrundberichte über die Märkte der Welt und ihre Chancen und Risiken für deutsche Unternehmer.
- Sechsmal im Jahr konkrete Praxistipps und kompakte Serviceinformationen für den internationalen Erfolg Ihres Unternehmens.
- Sechsmal im Jahr das Know-how des weltweiten Auslandsnetzes von Germany Trade & Invest – übersichtlich und praxisnah.

Bestellen Sie Ihr kostenloses Probeexemplar unter www.gtai.de/markets oder markets@gtai.de!



AMERELLER

RECHTSANWÄLTE

Der Nahe Osten – Viel Licht und viel Schatten

Stabilität und stetiger Wandel - nur die Wenigsten würden diese Eigenschaften einem Markt des Nahen- und Mittleren Ostens zuweisen. Dennoch gehören die arabischen Länder zu einem der am stärksten wachsenden Wirtschaftsräume. Vieles ist im Umbruch - nicht zuletzt aufgrund des rasanten Wachstums in den vergangenen Jahren. Das macht diesen Markt so einzigartig und interessant – aber mitunter auch schwierig.

Unsere Kanzlei berät seit über 15 Jahren in allen Fragen des Wirtschaftsrechts des Nahen Ostens. Mit unserem langfristigen Bekenntnis zur Region und mit eigenen Büros in Kairo, Dubai, Ras Al Khaimah,

Damaskus und Bagdad sind wir einer der Pioniere in Nahost und wie keine andere Kanzlei in der Lage, umfassend und sachkundig bei Geschäftstätigkeiten in den arabischen Ländern zu beraten.

Wir unterstützen Sie bei Unternehmenskäufen, Firmengründungen, Joint Ventures, Privatisierungen, im Anlagenbau, im Immobilienrecht, in Fragen des Vertriebsrechts, bei der Strukturierung, der steuerlichen Gestaltung und Durchführung von Grossprojekten, bei internationalen Ausschreibungen, im IP- und Medienrecht sowie bei Verfahren vor Schieds- und staatlichen Gerichten.

www.amereller.com